Tennessee Staatszeitung.

Wöchentliche Ausgabe.

Jahrgang 3. **Nashville, Tennessee, Mittwoch, den 21. Oktober 1868.** **No. 30**

TENNESSEE HISTORICAL SOCIETY

Agenten der „Tenn. Staatszeitung."

Die folgenden Herren sind autorisirt, Abonnenten und Anzeigen für die „Tennessee Staatszeitung" zu sammeln, Gelder dafür einzuziehen und in unserem Namen zu quittiren:

T. M. Schleier, Knoxville Tenn.
Henry Roll, Memphis Tenn.
E. Grans, Paducah, Ky.
Jacob Eisele, New Albany und Jeffersonville, Ind.
J. M. Pflüger, 149 Main Straße, Cincinnati, Ohio.
Lorenz Höhlein, Sandusky, Ohio.
August Hoehner, Cleveland, Ohio.
E. Rauschenberg, Chattanooga, Tenn.
F. A. Haffner, Dalton Ga.
J. B. Burcharz, Atlanta, Ga.
Edwin Winters, Lokal-Agent.

Rundschau.

Seit wir die letzte Rundschau hielten, um das Wichtigste zusammenzufassen, was die Weltereignisse geboten hatten, ist einer jener Vorkämpfe in den Ver. Staaten ausgefochten worden, aus deren Ausgang man auf den Erfolg des ganzen Krieges rechnen darf. Es waren die Staatswahlen in den Staaten Pennsylvania, Ohio und Indiana, durch welche eine Entscheidung im Voraus getroffen und dem ganzen Lande verkündet wurde, welchem Prinzipe bei den Hauptwahlen der Vorzug gegeben, wer als Sieger aus der großen Wahlschlacht hervorgehen werde. Wie wir schon in früheren Ueberblicken und Kritiken der Begebenheiten es als unsere sichere Ueberzeugung aussprachen, daß das Volk der Ver. Staaten unmöglich der demokratischen Partei den Vorzug geben könne, welche es auf Standpunkte zurückzuführen suchen würde, die es mit unerhörten Opfern an Geld und Menschenleben siegreich überwunden hat, so liefern denn auch jene Wahlen den klarsten, unwiderleglichsten Beweis, daß der Sieg der republikanischen Partei eine bereits ausgemachte Sache ist. Die Wahl am 3. November wird das Formelle berichtigen, während das Grundsätzliche bereits am 13. Oktober entschieden wurde.

Der Eindruck, welchen das Wahlresultat machte, war im ganzen Lande ein ungeheurer. Selten wohl sind einfache Staatswahlen in Amerika mit einer solchen Spannung verfolgt worden, wie die von voriger Woche. Während das Resultat Jubel und erneute Zuversicht in die Herzen der Sieger goß, zermalmte es auf der anderen Seite die stolzen Hoffnungen einer Partei, deren aristokratische Tendenzen auf den Umsturz aller durch den Krieg herbeigeführten und zwar im freiheitlichen Sinne herbeigeführten Neuerungen gerichtet waren und noch sind. Der Ausspruch des Volkes kann nie mißverstanden werden und so werden auch unsere Gegner nun zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß von einer Zukunft für sie als politische Partei, keine Rede mehr sein kann. War doch sogar die Nachricht verbreitet, daß die demokratischen Präsidentschafts-Candidaten, Seymour und Blair, zurückgezogen und durch Chase und Adams ersetzt worden seien. Wieviel an der ganzen Sache wirklich gewesen, wie weit sie gediehen war, wollen wir dahingestellt sein lassen und uns damit begnügen, daß überhaupt ein solcher Plan auftauchen konnte.

In Tennessee haben wir jetzt ruhigere Zeiten, — ein nicht genug zu preisender, glücklicher Umstand, welchen wir lediglich der Energie und Festigkeit des Gouverneurs und unserer Gesetzgeber zu danken haben, die es verstanden, höchste Schonung und Milde mit der größten Entschiedenheit zu vereinigen. Möge dieser versöhnliche Geist endlich in jedem Haus, in jeder Hütte unseres schönen Staates einkehren, damit wir Alle vereint am Aufbau der Wohlfahrt und des Glückes von Tennessee arbeiten können!

In Nashville war der Gang der Geschäfte unläugbar ein gehobener und, wie wir von mehreren angesehenen Kaufleuten vernehmen, werden wir uns bis Weihnachten einer allgemeinen Wiederbelebung von Handel und Gewerben zu erfreuen haben. Daß dieses Gefühl im großen Ganzen vorherrscht, beweist der niedrigere Stand des Goldes und die höhere Notirung der Ver. St. Papiere and der Tennessee Bonds, welche seit den Wahlen vom 13. Oktober außergewöhnliche Veränderungen zum Besseren erfuhren. — Bezüglich unserer städtischen Angelegenheiten haben wir nur zu berichten, daß dieselben ihren ruhigen Gang gehen und daß die Administration von Mayor Alden Alles ausbietet, um die finanziellen Wirren zu einer befriedigenden Lösung zu bringen und das Wohl unsrer Stadt in aller Weise zu fördern, trotz aller Anfechtungen und Anfeindungen ihrer Widersacher.

Die Nachrichten aus Europa bestätigen unsre neulich ausgesprochene Vermuthung, daß der glückliche Erfolg der spanischen Revolution einen äußerst günstigen Einfluß auf den Stand der europäischen Angelegenheiten, besonders auf die obschwebende Kriegsfrage ausgeübt hat. Die Leiter der spanischen Bewegung sind von dem besten Willen beseelt, dem Volke überall gerecht zu werden und alte Uebelstände zu beseitigen. Neuerer Zeit neigt man sich der Ansicht hin, daß eine Monarchie unter den gegenwärtigen, gegebenen Verhältnissen der Republik vorzuziehen sein dürfte. Eine bestimmte Aussicht auf den Thron ist noch für Niemand eröffnet worden, doch mag endlich die auch ganz zweckmäßige Vereinigung der Reiche Spanien und Portugal unter König Don Luis den Vorzug erhalten.

Aus Dresden wird der mehrmalige Ausbruch von Unruhen gemeldet, über deren Natur das Kabel uns in mystischem Dunkel läßt, — wie gewöhnlich. Sie mußten durch die Truppen unterdrückt werden und wir wollen hoffen, daß nur lokale Unzufriedenheit die Ursache war und daß sie nicht etwa gegen den Aufbau der deutschen Nationalität gerichtet waren.

— Zu Wilna in Polen erlitten kürzlich zwei Mädchen Peitschenstrafe, weil sie dem Verbote zuwider, Trauerkleider getragen hatten. Am nächsten Tage ließen sich zwei Edelleute mit ihnen trauen und die ganze Aristokratie wohnte der Hochzeit bei.

Das Wahlresultat.

Das große nicht zu überschätzende Resultat der am 13. d. M. abgehaltenen Staatswahlen in Pennsylvanien, Ohio und Indiana besteht zum Theil in der durch die Majoritäten ertheilten Erklärung des Volkes in diesen Staaten, daß die Grundsätze der republikanischen Partei fortan die leitenden und geltenden sein sollen, sowie daß sie für Grant und Colfax stimmen werden und andern Theils in dem Gewinne der Legislaturen der genannten Staaten für die Republikaner, wodurch ihnen zwei Senatoren, an Stelle Buckalews in Pennsylvanien und Hendricks in Indiana, zufallen.

Die Demokraten haben vier Repräsentanten im Congreß gewonnen und ist ihnen dieser Trost für ihre viele Arbeit wohl zu gönnen.

Die republikanischen Majoritäten stellen sich folgendermaßen heraus:

Pennsylvanien	12,000
Ohio	18,000
Indiana	1,200

So mögen wir getrost den Novemberwahlen entgegensehen, aus denen Grant und Colfax siegreich hervorgehen werden!

Gefallene Burgen.

Die provisorische Regierung von Spanien hat eine ganze Reihe vortrefflicher Verordnungen erlassen, welche dem lang gedrückten und geknechteten Lande zum ersten Male wirkliche Menschen- und Bürgerrechte schenken. Um aber diesen patriotischen und humanen Gesetzen die Krone aufzusetzen, ist auch endlich dem Erzfeinde aller Aufklärung und alles freiheitlichen Fortschrittes, dem Jesuiten-Orden, das politische Todesurtheil verkündigt worden. Er wurde in dem neugeborenen Spanien für immer aufgehoben und seines enormen Vermögens verlustig erklärt. Eine der erfreulichsten Erscheinungen, die man in neuester Zeit zu beobachten hatte, ist das Zusammenbrechen aller mit so zäher Hartnäckigkeit behaupteten festen Burgen des Jesuitismus.

Das junge Italien beschränkte ihren offiziellen Wirkungskreis auf Rom, wo ihnen noch ein zeitweiliger Zufluchtsort gestattet wird. Das durch ihre Ränke und verderblichen Einflüsse an den Rand des Abgrundes gebrachte Oestreich, wo sie seit der Thronbesteigung Franz Josephs die Obermacht hatten, mußte erst durch den Schlachtendonner bei Königgrätz belehrt werden, wie schädlich die Herrschaft des Rückschrittes für ein Land ist und als der Kaiser endlich — sicherlich mit vielem Widerstreben und nur gezwungen — freisinnige Männer um sich versammelte, damit sie das lecke Staatsschiff vom Untergange retteten, wurde das mit Rom abgeschlossene Concordat durch die neue Regierung als das gefährlichste Element im östreichischen Staatsleben bezeichnet und trotz der Windungen und Krümmungen der Hof- und Kirchenpartei in optima forma in die überfüllte östreichische Rumpelkammer geworfen.

Die Freiheit hält Execution. Sie geht überall mit starken, raschen Schritten vor gegen die Delinquenten, deren Verbrechen in dem Diebstahl der Volksrechte und Untergrabung der Volkswohlfahrt besteht. Sie hat nun auch das letzte große Bollwerk von Bedeutung, welches die Feinde der Aufklärung in Spanien besaßen, durch ihre unwiderstehliche Macht eingenommen und die schwarze Besatzung vertrieben. Dahingegen haben die Priester und Freunde der Freiheit, um das Land für die Zukunft zu sichern, die Errichtung von Freischulen im ganzen Gebiete angeordnet, in dem richtigen Verständniß, daß die Erleuchtung des Volkes die sicherste Schutzwehr gegen die Reaktion ist. Man darf nicht glauben, daß eine einfache, wenn auch noch so positive, Verordnung einer Regierung eine Organisation, wie die der Jesuiten, — in gewisser Beziehung vielleicht die vollkommenste Organisation, welche jemals existirt hat — mit dem „Hauche ihres Mundes wegblasen" könne. Im Geheimen wird sie immer noch bestehen und aus dem Dunkel ihrer Verstecke die vergifteten Pfeile versenden.

Man würde aber Unrecht thun, wenn man die Jesuiten und den Jesuitismus auf ein einziges, das römisch-katholische, Bekenntniß beschränken wollte. Man findet sie leider an allen Orten. Die protestantischen, wie die griechisch-katholischen Länder besitzen sie so gut, wie die romanischen und sind sie daselbst nicht offiziell anerkannt, so sind sie nur um so gefährlicher. Jeder, welcher den Fortschritt der Menschheit bekämpft und sich dabei vor keinem Mittel scheut, ist ein Jesuit oder arbeitet doch in ihrem Interesse. Ihre Geschichte lehrt uns, daß ihre Rache Denjenigen sicher ereilt, welcher ihren Untergang beschließt. Das wußte der vortreffliche Papst Clemens XIV. recht wohl, als er bei Unterschrift der Bulle, welche ihren Orden aufhob, sagte: „Jetzt habe ich mein eigenes Todesurtheil unterzeichnet!" Eine Tasse Chocolade vollzog kurz darauf den Henkersdienst.

Wenn nun auch in Spanien zu Folge der mächtigen reaktionären Elemente daselbst, die Revolution nicht den glänzenden Erfolg haben sollte, welchen wir ihr Alle wünschen, so ist es immerhin erfreulich zu sehen, daß dort noch Männer gefunden werden konnten, welche das Uebel erkennen und die Axt an seine Wurzel legen. Aufklärung ist die machtvolle Waffe, welche sie ergriffen haben, um die Gewalten der Finsterniß dauernd zu bekriegen. Und das sollte eine Lehre für alle Länder sein. Tüchtige, freisinnige Schulbildung, fern von allen muckerischen und pfäffischen Beeinflußungen, eine gesunde Moralphilosophie an Stelle verrotteter Dogmenlehre und vor Allem ein gründlicher Unterricht in den Naturwissenschaften, den kräftigsten und unbesiegbarsten Zerstörern des Aberglaubens, werden überall und allezeit die Völker gegen Jesuiten und ihre verderbliche Wirksamkeit bewahren, ja! ihre Existenz selbst unmöglich machen.

Auch die Ver. Staaten mögen auf ihrer Hut sein. Vertriebene Vögel suchen ein neues Nest!

Für die „Tennessee Staatszeitung."

Missouri, den 11. Okt. 1868.

An den Verfasser der Artikel „Verantwortlichkeit" und „Zurechnungsfähigkeit" in No. 26 der Wochenausgabe dieses Blattes.

Es ist sehr wünschenswerth, daß wir auch hier die Fragen besprechen, welche auf tiefere Kenntniß des menschlichen Wesens Bezug haben, damit wir nicht hinter den wissenschaftlichen Fortschritten in unserem Geburtslande zurückbleiben, nicht in Einseitigkeit verfallen. Ich will gerne das Meinige dazu beitragen, so weit meine beschränkte Zeit es gestattet.

Sie, Herr Opponent, scheinen etwas zu rasch und siegesgewiß zu Werke zu gehen. Mit welchem Rechte machen Sie mir den Vorwurf, daß ich die Lehren des Materialismus nicht genau genug kenne, nicht gründlich geprüft habe? Wie leicht kann ich Ihnen dagegen zeigen, daß Sie ein materialistischer Ketzer sind, d. h. daß Ihre Behauptungen im vollsten Widerspruche mit den auf das bestimmteste ausgesprochenen Lehrsätzen der Hauptmatadoren des Materialismus stehen, indem Sie für dieses System die sittliche Verantwortlichkeit und Freiheit zu retten sich bemühen. Karl Vogt's Stellung in dieser Frage gab ich bereits an; Niemand wird meine Anführung als eine unrichtige bezeichnen wollen. Aber haben Sie denn nicht Büchner und Moleschott gelesen? Der erstere sagt wörtlich: „Wie alles Wirkliche, so ist auch der Mensch seinem Wesen nach nichts Anderes als eine von den Naturstoffen zufällig erzeugte empfindende, vorstellende, denkende Maschine (kann die Maschine frei und zurechnungsfähig genannt werden?) Wie die ganze Welt, so hat in Wirklichkeit auch der Mensch keinen Zweck des Daseins in sich selbst (wenn das wahr ist, giebt es auch keine menschliche Verantwortlichkeit; denn verantwortlich sind wir gerade dafür, daß wir dem Zwecke unseres Daseins gemäß handeln). Jeder hascht und jagt mit den besten Kräften seines Lebens nach den materiellen Gütern und Besitzthümern der Erde, nach den Freuden und Genüssen, welche ihm der tausendfach verfeinerte und veredelte Stoff bietet (gerade wie das Thier auch, und darin dann auch nicht mehr verantwortlich als dieses.)" Genauer noch drückt sich Moleschott aus: „Der Mensch ist die Summe aller stofflichen Zusammenwirkungen, die seinen Leib erzeugen; sein Wille ist eine nothwendige Folge dieser Ursachen (ist mit der nothwendigen Folge Freiheit verträglich?), gebunden an das Naturgesetz, wie die Pflanze an ihren Boden. Sein Bewußtsein ist nichts als eine Eigenschaft des Stoffes (paßt sittliche Verantwortlichkeit zu einer Eigenschaft des Stoffes?). Der Mensch ist in allen seinen Erscheinungen nichts Anderes als ein Naturprozeß ohne irgend ein eigenthümliches inneres Leben, und so ist die menschliche Freiheit als Selbstbestimmung ein Unding. Nur unwissender Dünkel kann von Selbstbestimmung und von einer Wesenhaftigkeit des Selbstbewußtseins reden." (Sehen Sie, was Ihnen der Oberapostel des Materialismus verwirft?). Schon vor mehr als hundert Jahren traf der englische Materialist Hobbes den Nagel auf den Kopf mit den Worten: „Selbstsucht, Genuß- und Herrschsucht sind das Prinzip der Sittlichkeit." Doch hier noch eine wörtliche Anführung von Karl Vogt: „Das Gute wie das Böse geht aus der Beschaffenheit der menschlichen Natur hervor, die nicht vom Menschen abhängt. Eine Verantwortlichkeit und Zurechnungsfähigkeit, wie sie die Moral, die Strafrechtspflege und Gott weiß wer noch, uns auflegen wollen, existirt nicht (Bilder a. d. Thierleben)". Wer also ist von „Vorurtheil" befangen, Sie oder Ich?

Wer die Prinzipien will, muß sich deren Konsequenzen gefallen lassen. Dieß thun die angeführten und weithin bekannten Schriftsteller, während Sie, wahrscheinlich von einer Art von innerem Schauder getrieben, der Folgerichtigkeit in das Gesicht schlagen. Es ist schlimm für eine Lehre, wenn deren nothwendige Folgesätze unserem innersten Selbstgefühle widerstreben und Alles niederbrechen, was wir als das Werthvolle in unserem menschlichen Leben und Wesen zu betrachten gewohnt sind. Dagegen hilft nicht, daß man sich selbst in Inkonsequenzen stürzt, sondern nur, daß man viel genauer die Prämissen des Systemes prüft. Man findet dann vielleicht, daß die angegebenen Gründe Scheingründe, die angeblichen Beweise nichts als leere Behauptungen sind, — und ist man dann mit den Prämissen in's Reine gekommen, wird man mit den Folgerungen keine Noth haben. Sind Sie Ihrer Sache gewiß, so widerlegen Sie zur Beruhigung von Tausenden Vogt, Moleschott, Büchner, Feuerbach 2c. Aus deren als bekannt vorausgesetztem Systeme, ausführlich dargelegt mit seinen nothwendigen Konsequenzen und den zahlreichen Schriften jener Männer, machte ich bei einer mir passend scheinenden Gelegenheit eine Anführung in einem hiesigen Blatte, und diese griffen Sie an, als ob ich dem Materialismus ein schreiendes Unrecht zugefügt hätte und nichts von der Sache verstände, die Leser jedoch werden nunmehr wohl den wahren Stand der Sache begriffen haben.

Ich kann mich nicht darauf einlassen, in diesem Blatte die Grundlehren des Materialismus einer tiefen eingehenden Kritik zu unterwerfen und zu zeigen, wo nach meiner Ansicht der Irrthum liegt (ich werde dieß auf eine andere Weise thun), und bemerke hier nur noch, daß ich ganz allgemein die Begriffe über menschliche Willensfreiheit sehr unklar finde, verwirrt sogar bei Männern der Wissenschaft. Hält man sich, wie es von jeher die Masse that, einfach an die Thatsache des Bewußtseins, so entsteht kein Irrthum und kein Zweifel, läßt man sich aber in eine Theorie ein, um das Gebiet der Freiheit und der Nothwendigkeit zu scheiden, so tritt meistens die Konfusion zu Tage.

Es liegt im ganzen weiten Gebiete der Natur, in Allem, was wir zum Objekte unserer Anschauung machen, keine Freiheit vor, sondern nur Wirkung von Naturgesetzen, die weder fehlen noch wählen, vielmehr ausnahmslos den ganz bestimmten Erfolg hervorbringen, welcher den Umständen gemäß ist. In dieser Annahme stimmen alle vernünftigen Menschen mit den Materialisten überein. Es ist der sog. zureichende Grund, auf welchen jede Erscheinung, auch alles menschliche Handeln, zurückgeführt werden muß. Ist der Grund da, so muß die Wirkung erfolgen, immer dem Grunde vollkommen gemäß; bei einer Kombination von Gründen oder Ursachen erfolgt eine demnach modifizirte Wirkung, so jedoch, daß in der äußeren Natur sowohl wie in dem menschlichen Inneren das im Augenblicke vorwiegende den Ausschlag giebt. Unsere Triebe und Neigungen sind gegeben durch Naturell, verstärkt oder gemildert durch Erziehung und Gewöhnung, aufgeregt oder schlummernd je nach Umständen. Auch unser Gedankengang ergiebt sich mit vollster Bestimmtheit nach dem Gesetze der sog. Ideenverbindung und kann nach den vorliegenden Umständen kein anderer sein, als wie er ist. Unser Handeln ist in jedem Augenblick das Produkt des Seelenzustandes, der so oder anders beschaffenen inneren Stimmung, wie der Ton die Wirkung der einen oder andern angeschlagenen Saiten; das augenblicklich stärkste Moment entscheidet, sei es Neigung, Affekt, verständige Berechnung, sittlicher Antrieb, Scham, Furcht, oder was es sonst sein mag. Aus den vorhandenen Faktoren können nicht mehrere verschiedene, sondern kann nur ein einziges Produkt hervorgehen, und dieses Produkt ist ein so nothwendiges wie das Produkt 4 aus 2 mal 2.

Dieß nun ist die eine, von den Materialisten ganz richtig aufgefaßte Seite des menschlichen Wesens; Schade, daß sie die andere nicht kennen! — Wo ist nach allem Gesagten noch Raum für Willensfreiheit und Verantwortlichkeit? Ganz allein in dem inneren geistigen Zentrum des handelnden Subjektes, in dem eigentlichen Ich, welches sich selbst von der Naturnothwendigkeit scheidet, in dem vernünftigen Bewußtsein. Und worin besteht nun unsere Freiheit? Darin, daß der Vernünftige sich Dessen, was er verlangt und erstrebt, seiner Triebfedern und Beweggründe und zugleich der Anforderungen der Pflicht und der Sittlichkeit sich bewußt ist und dabei mit voller Bestimmtheit sich selbst sagt: ich kann auch ganz anders handeln, als ich es zu thun im Begriff bin, wenn ich will.

Dieß Alles ist eine innere Thatsache, die nicht erklärt werden kann aus dem Zusammenwirken stofflicher Atome, nicht aus dem Stoffwechsel, nicht aus chemischen Wirkungen, nicht aus der mechanischen Bewegung von Gehirnfasern 2c.; sie steht im vollsten Gegensatze zu allen übrigen Naturerscheinungen, welche sämmtlich dem Gesetze der Nothwendigkeit unterworfen sind. Die Willensfreiheit ist nicht etwa die Fähigkeit, alles Erdenkliche oder doch Verschiedenartiges zwecklos und grundlos zu thun; vielmehr geht Alles, was geschieht, von einem zureichenden Grunde aus, und die Freiheit als ein rein ideales und deshalb von den Materialisten abgeleugnetes Element, als lebendige Thatsache des vernünftigen Bewußtseins, ist die stete Begleiterin unseres Thuns. Das gerade ist der Dualismus des menschlichen Wesens.

In wie weit hiernach Strafen für Vergehen gerechtfertigt sind, habe ich mir ebenfalls klar gemacht und bin bereit, es näher zu erklären. Genug sei es mit dem Gesagten für dießmal, obwohl noch gar manche Gegenbemerkung zu machen wäre. Der Ihrige achtungsvoll und freundschaftlich

Friedrich Münch.

Europäische Nachrichten.

Norddeutschland.

Mehrere Blätter in Berlin behaupten, als zuverlässig erfahren zu haben, daß Lord Stanley während seines Verweilens in Paris der französischen Regierung erklärt habe, daß, falls sie es zum Bruch mit Preußen bringen würde, England nicht neutral bleiben, sondern auf die Seite Preußens treten würde.

In Gotha ist die Nachricht eingetroffen, daß die deutsche Nordpolerpedition am 30. Sept. nach Bergen zurückgekehrt ist. Sie war am 14. Sept. bis 81 Grad 5 Minuten nördlicher Breite vorgedrungen. Obwohl die Witterung und die Eisverhältnisse in diesem Jahre sehr ungünstig waren, sind dennoch viele für die Wissenschaft werthvolle Resultate auf dieser Reise gewonnen worden.

Die früher angekündigte Denkschrift des Kurfürsten von Hessen über die Auflösung des deutschen Bundes und über die Usurpation des Kurfürstenthums Seitens der Krone Preußen ist dieser Tage von Horsowitz in Böhmen an die Mächte Europa's versandt worden. Die für die Souveraine bestimmten Exemplare sind von einem eigenhändigen Schreiben des Kurfürsten begleitet. Es soll in der Schrift bewiesen werden, daß die Besitznahme Hessens nichts als Usurpation sei und daß der Kurfürst auf seine Rechte nicht verzichtet habe. Es ist höchst bezeichnend, daß die Schrift sich ausgesprochener Maßen darauf beschränkt, diejenigen Anschuldigungen zu besprechen, resp. zu bestreiten, die sich auf die Katastrophe des Jahres 1866 beziehen, und daß sie über alle anderen Anklagen, die gegen das kurfürstliche Regiment erhoben worden sind, schweigend hinweggeht. Eben so charakteristisch ist es, daß der Kurfürst das Heilmittel in der „verjüngenden Wiederbelebung" des deutschen Bundes findet. Das Eine wie das Andere bezeugt, daß wir in der Denkschrift des ehemaligen Hessenfürsten nur ein Actenstück vor uns haben aus dem speciellen Prozesse, den er contra Hohenzollern führt. Das Volk, dessen Beschwerden und Interessen, liegen ganz außerhalb seines Gesichtskreises. Er gelobt nicht einmal Buße für seine alten Sünden und weiß nichts Besseres zu bieten, als die Restauration der früheren Zustände.

Der Kaiser von Rußland traf früh am Morgen des 27. Sept. in Potsdam ein und ward auf dem Bahnhof vom König und anderen Mitgliedern des königlichen Hauses empfangen. Der Feldmarschall Wrangel war gleichfalls nebst mehreren höheren Offizieren zugegen und es hatte sich eine große Volksmenge versammelt, um der Ankunft des Kaisers beizuwohnen. Am Abend des 26. Sept. reiste der Kaiser nach Warschau ab und wenige Stunden darauf trat der König seine Reise nach Baden-Baden an, woselbst er sich drei Wochen lang aufhalten wollte.

Der norddeutsche Bund beabsichtigt einen General-Consul für Caracas in Venezuela zu ernennen. Die Schraubendampfcorvette „Victoria" wird binnen Kurzem sich mit den Mitgliedern des Consularstabes nach La Guayra begeben.

Am 26. Sept. hat sich in Berlin der allgemeine deutsche Arbeitercongreß versammelt. Die Sitzung begann damit, daß die 12 Delegirten des Maschinenbauvereins, „weil sie gekommen, um die Interessen des Capitals zu vertreten", erst hinauscomplimentirt und dann, da sie dafür kein Verständniß hatten, hinausgeworfen wurden. Der Maschinenbauverein hat sich nämlich gegen die centralistische Vereinsbildung unter dem Befehle eines Dictators und zur Organisation des socialen Kriegs erklärt.

Der Kaiser von Rußland hatte seinen Aufenthalt in Potsdam über die ursprünglich festgesetzte Zeit hinaus verlängert, weil er seinen vom Schiffbruch geretteten Sohn, den Großfürsten Alexis, erst erwarten wollte. Am 29. September traf derselbe in Potsdam ein und ward von seinem Vater, der ihn, trotzdem Mitternacht längst vorüber war, selbst auf dem Bahnhof empfing, mit stürmischen Umarmungen begrüßt. Am nächsten Tage setzten sie gemeinsam ihre Reise nach Warschau fort.

Süddeutschland.

Die Commission für die Regelung der Rhein-Schifffahrt und die Feststellung einer neuen darauf bezüglichen Acte hat ihre unterbrochenen Sitzungen in Mannheim wieder aufgenommen; wie es scheint, ist die holländische Regierung jetzt geneigter, den preußischen Forderungen zu entsprechen.

Am 28. Sept. fand im Schlosse von Possenhofen, dem Besitzthum des Herzogs Max in Baiern, die Vermählung seiner Tochter, der Herzogin Sophie in Baiern (Schwester der Kaiserin von Oesterreich) mit dem Herzog von Alençon statt. Der Graf von Paris, der Prinz und die Prinzessin de Joinville, der Herzog und die Herzogin von Coburg Cohary und andere Mitglieder der Familie Orleans waren zugegen. Prinz Adelbert von Baiern und der Finanzminister von Pfretschner agirten bei dieser Gelegenheit als königliche Commissäre.

Auf dem Schlosse Berg am Staremberger See sind zu Ehren des Besuchs der Kaiserin von Rußland glänzende Festlichkeiten gefeiert worden. Am 28. Sept. setzte die Kaiserin ihre Reise nach ihrem Schlosse am Comer See, wo sie einige Zeit zur Herstellung ihrer leidenden Gesundheit verweilen will, fort. Der König von Baiern begleitete sie bis nach Insbruck.

Man glaubte, daß die Kaiserin bei ihrer auf Ende Oktober angesetzten Rückkehr von Como München wieder berühren und daß dann die Verlobung zwischen ihrer Tochter und dem König von Baiern stattfinden werde.

Oesterreich.

In Prag hatte sich das Gerücht verbreitet, daß der Erzbischof Fürst Schwarzenberg, sowie die übrigen böhmischen Bischöfe und der Redacteur des clericalen Wochenblattes „Blahoves" wegen des durch ihre Instruktion an den Clerus begangenen Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe in Anklagezustand versetzt worden seien.

Freiherr von Meysenberg, gegenwärtig Unterstaatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, ist dazu ausersehen worden, Oesterreich als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigter Minister auf dem oecumenischen Concil in Rom zu vertreten.

Wien, 25. Sept. Die Kaiserreise nach Galizien ist aufgegeben, und wie die Neue Freie Presse versichert, hat der Kaiser spontan diesen Beschluß gefaßt, bevor noch die Minister-Conferenz zusammengetreten ist. Da der galizische Landtag die bekannte Resolution annahm, so wird die Reise, obgleich schon für morgen vorbereitet, sich in Krakau und Lemberg schon die Hofbeamten befinden, um den Kaiser zu erwarten, und Erzherzog Albrecht bereits in Krakau der Ankunft des Monarchen harrt, vorläufig nicht stattfinden. Ueber die Vertagung der Kaiserreise erwartet man eine amtliche Anzeige.

Der russische Gesandte hat die österreichische Regierung ersucht, bekannt zu machen, daß Personen, welche keine positive Beschäftigung hätten und die nicht mit den nöthigen Subsistenzmitteln versehen seien, wohl daran thäten, nicht an die Auswanderung nach Rußland zu denken, da eine große Anzahl österreichischer Unterthanen im höchsten Grade des Elends und der Bettelhaftigkeit im russischen Reiche umherwanderten. Solche Personen würden natürlich, sobald die Polizei auf sie stoße, über die Grenze geschafft.

Schweiz.

In Folge wolkenbruchartiger Regengüsse haben große Wasserverheerungen das obere Rheinthal heimgesucht. Zwischen Maienfeld und Landquart und bei Ragatz haben Dammeinbrüche stattgefunden und an vielen Punkten ist der Eisenbahnverkehr für längere Zeit unterbrochen.

Der Friedens- und Freiheits-Congreß, der bis zum 26. September in Bern getagt hat, hat in seiner letzten Sitzung eine Resolution angenommen, in der auf das Entschiedenste gegen einen Krieg zwischen Frankreich und Preußen protestirt wird.

Der Congreß debattirte auch über die Frage, welche Mittel zur Emancipation der Frauen zu ergreifen seien. Es nahmen mehrere Frauen an der Debatte Theil und proclamirten unter dem lauten Beifall der Versammlung das Prinzip der Gleichheit der Rechte beider Geschlechter.

Der Congreß hat auch an die provisorische Regierung in Spanien ein Glückwunschtelegramm gesandt, in dem er ihr räth, eine föderale Republik zu begründen. Die Mitglieder der, communistischen Tendenzen huldigenden, Minderheit, nämlich die Herren Bakunin, Jocelart und Richart, haben resignirt, obwohl der Vertreter der Schweiz, Herr Rey, sie auf das Dringendste ersucht hatte, zu bleiben. Der Zwiespalt ist dadurch veranlaßt worden, daß der Congreß die von jener Minderheit eingebrachten Anträge über die sociale Frage verworfen hatte.

Großbritannien.

Der Pariser Correspondent der Times bemerkt, daß die Ereignisse in Spanien in Betreff der ewig drohenden Kriegsfrage eine sehr große Veränderung bewirkt hätten. Aller Menschen Augen und Gedanken hätten sich vom Rhein nach den Pyrenäen hingewandt und dadurch sei auch die Position des Kaisers eine wesentlich andere geworden. Wie geringe Sympathie auch sonst zwischen ihm und der Königin Isabella geherrscht habe, so seien sie doch in Betreff des Punktes, daß die weltliche Macht des Papstes aufrecht erhalten werden müsse, im Einverständnisse mit einander gewesen und der Kaiser habe gewußt, daß er in jedem Augenblick über die Dienste eines spanischen Armee-Corps als Garnison von Rom würde verfügen können. Im Falle eines Krieges hätte Spanien als Gegengewicht gegen Italien dienen können und in gewissen ministeriellen Kreisen habe man oft hören können, daß die Soldaten von Castillejos und Guadal-Ras keinen Zusammenstoß mit denen von Custozza zu fürchten brauchten. Jetzt aber, da die absolutistische und ultramontane Regierung Isabella's gestürzt sei, sei eine ganz neue Ordnung der Dinge entstanden; die revolutionäre Regierung werde antipäpstlich und der Vollendung der Einheit Italiens günstig sein; Frankreich könne nicht länger auf spanische Hülfstruppen rechnen und müsse seine ganze Politik umgestalten. Der Kaiser habe indessen schon vorausgesehen, was jetzt eingetreten sei, er habe mehrere von seinen vertrautesten Anhängern nach verschiedenen deutschen Höfen gesandt und habe dort die stärksten friedlichen Versicherungen machen lassen. Frankreichs Zwecke seien, habe er dort erklären lassen, gegenwärtig vorzugsweise darauf gerichtet, eine Vereinbarung aller Mächte betreffs einer großen und allgemeinen Reduktion der ungeheuren, für den Wohlstand der Staaten so verderblichen Heermassen zu erzielen.

In Folge heftiger Stürme an der Küste von England haben sich viele Schiffbrüche ereignet, zum Theil mit Verlust der gesammten Mannschaft.

Herr Disraeli war von seinem Besuche bei der Königin in Balmoral nach London zurückgekehrt; auf verschiedenen Stationen ward er mit großem Jubel begrüßt. Die Königin neigt sich in dem Wahlkampf auf seine Seite; theils aus kirchlichen, theils auch aus persönlichen Gründen, weil ihr Disraeli's leutseliges Benehmen mehr zusagt, als das kalte und gemessene Wesen Gladstone's.

Die London Times bemerkt in einer Besprechung der Vorgänge in Spanien, daß es ein erfreuliches Zeichen sei, daß auch die Bevölkerung an der Bewegung sich betheilige: sie sei wirklich im Großen und Ganzen der Meinung, daß es das Beste sein würde, sich ein für allemal von der ganzen bourbonischen Familie loszureißen. Während einer ganzen Generation hätten die Spanier alles durch die Soldaten allein thun und dieselben nach Belieben Regierungen umstürzen lassen; jetzt aber, da die Soldaten es als ihre Absicht proclamirten, etwas mehr niederzureißen und aufzurichten, verrathe die Nation die Absicht, in der Frage der Entscheidung ihres eigenen Schicksals selbst zu interveniren; das erwecke einige Hoffnung für die Zukunft.

Frankreich.

Die clericalen Blätter in Paris haben wiederholt die französische Regierung aufgefordert, zu interveniren; sie müsse eine zweite und weit entschiedenere Schlacht von Mentana als die des Jahres 1867 gewesen, liefern, und sie dürfe nicht der kosmopolitischen Revolution gestatten, den Thron Isabella's zu Gunsten des Herzogs von Montpensier zu stürzen, falls nicht Frankreich bald in einen Kreis von Feinden eingeschlossen sein solle, in dessen Centrum es zu einem schrecklichen Waterloo kommen werde. Diese clericalen Rathschläge und Warnungen sind indessen vergeblich gewesen; die französische Regierung ist zu den neuen Gewalten in Spanien sofort in sehr freundliche Beziehungen getreten und der französische Gesandte in Madrid, Herr Mercier, ist scharf getadelt worden, weil er sich zu sehr zu Gunsten der Königin Isabella gezeigt und die Regierung nicht über die wahre Stimmung des Volkes unterrichtet habe. Herr Mercier wird wahrscheinlich binnen Kurzem abberufen werden.

Die französische Regierung hat angeordnet, daß alle Flüchtlinge aus Spanien, ohne Unterschied der Partei in Frankreich Zutritt erhalten.

Die französische Regierung soll eifrig bemüht sein, dem ältesten Sohn der Königin Isabella, dem Prinzen von Asturien, die Krone zu retten und mehrere der hervorragendsten Führer der Bewegung sollen dafür gewonnen sein.

Die französische Regierung hat an alle Vertreter Frankreichs im Auslande Cirkularschreiben gesandt, die ihnen ankündigen, daß Frankreich Spanien gegenüber das Neutralitätsprinzip aufrecht erhalten werde; es werde aber doch zum Schutze seiner Landesangehörigen Kriegsschiffe an die spanischen Küsten senden.

Die spanischen Ex-Minister sind auf französischem Boden sehr schlecht empfangen worden und officiellerseits ist ihnen zu verstehen gegeben worden, daß man sie als die eigentlichen Urheber der Revolution betrachte. Sie sind nach Pau gewiesen worden.

In Paris hatte sich das Gerücht verbreitet, daß die Regierung im Begriff stehe, einige wichtige Maßregeln betreffs der inneren Angelegenheiten vorzunehmen und den Senat zum 4. Okt. einzuberufen. Die officiellen Blätter sind diesem Gerücht entgegengetreten.

Es hieß in Paris, daß der Herzog von Montpensier durch eine Vertrauensperson dem Kaiser Napoleon habe mittheilen lassen, daß welches auch der Ausgang der Ereignisse in Spanien sein möge, er doch nie die Prinzessin, seine Frau, ermächtigen werde, die Erbschaft der Königin Isabella zu übernehmen. Napoleon soll darauf erwidert haben, daß er glücklich sei, zu vernehmen, daß die von dem Herzog, ihrem Gemahl, so richtig berathene Herzogin von Montpensier jeden Gedanken, in Spanien zu herrschen, von der Hand weise.

Der Marquis de Cadore, bisher französischer Gesandter in München, ist wegen seiner genauen Kenntniß der süddeutschen Verhältnisse und Stimmungen zum Nachfolger des Herrn Benedetti, des bisherigen Vertreters Frankreichs in Berlin, ausersehen worden.

Italien.

Die gegenwärtige Stärke des päpstlichen Heeres beträgt 16,400 Mann, davon kommen 673 Mann auf die Cavallerie und 933 auf die Artillerie. Rom wird von 157 Kanonen vertheidigt.

Neun von den Gefangenen, die der Mitschuld an der Explodirung der Serristari Baracken in Rom während des Garibaldi'schen Invasionsputsches im vergangenen Herbst überführt worden sind, sind zum Tode verurtheilt worden.

Der Papst hat an die schismatischen Bischöfe der orientalischen Kirche einen Aufruf gerichtet, worin er sie auffordert, auf dem oekumenischen Concil, das gegen Ende des nächsten Jahres in Rom abgehalten werden soll, zu erscheinen.

Spanien.

Am ersten Oktober erklärten sich auch die bisher unter dem Commando des Marquis Novaliches gestandenen Truppen für den Aufstand und damit war ganz Spanien der Revolution beigetreten.

Am zweiten Oktober fand die Wahl der Centraljunta durch allgemeines Stimmrecht statt.

Der Prätendent, Karl VII. hat sich nach der spanischen Grenze begeben, weil er hofft, daß der in Biscaya und Navarra seit längerer Zeit zu seinen Gunsten agitirende Clerus dort eine Bewegung für ihn hervorrufen werde; indessen er hat weder im Volk noch im Heer irgend welchen Anhang und wenn auch die Carlisten durch ihre Intriguen noch viel Unheil stiften könnten, so hält man doch ihre Aussichten nur für gering. Unter den monarchisch gesinnten Häuptern der Bewegung ist die Mehrzahl zu Gunsten der liberalen Union unter dem Hause Braganza. Auch der Kaiser Napoleon soll dieser Combination den Vorzug geben, würde aber die Republik sich noch eher gefallen lassen, als die Herrschaft des Herzogs von Montpensier.

Prim's Einzug in Cadiz war eine Scene von beinahe tollem Enthusiasmus. Die ganze Bevölkerung war wie außer sich vor Entzücken, und besonders maßlos waren die Frauen, die ihn in Schaaren umringten und ihn eine nach der andern umarmten und küßten.

Am 23. September war die königliche Armee unter dem Commando des Generals Novaliches am linken Ufer des Guadalquivir, in der Nähe von Cordova, concentrirt. Die Insurgenten, die von Marschall Serrano befehligt wurden, hatten das rechte Ufer occupirt, mit starken Vertheidigungswerken an einer Brücke. Gegen Mittag jenes Tages begann der Kampf und nachdem er mehrere Stunden mit furchtbarer Wuth gedauert hatte — General Novaliches ward selbst verwundet — wurden die königlichen Truppen geschlagen. Gleich auf die Nachricht von jenem Ereigniß erhob sich Madrid im Aufstand.

— Briefe, innerhalb Rußlands aufgegeben, werden nur noch mit Adressen in russischer Sprache angenommen. In Rußland reisende Ausländer verstoßen oft hiergegen und versehen ihre innere Correspondenz mit deutschen oder französischen Adressen, was zur Folge hat, daß der Brief zurückgelegt wird.

— Unter den in Paris wohnenden reichen Fremden befinden sich gegen 50 Neger- oder Mulatten-Familien, die mit den aristokratischen Kreisen der Weltstadt verkehren. Herr Pontchery, ein reicher Neger aus Port au Prince bewohnt mit seiner Familie eines der schönsten Palais auf der Chaussee d'Antin und ist auf den Soireen des Minister Rouher ein gerngesehener Gast. Er besitzt eine vortreffliche Gemälde- und Sculpturen-Gallerie. Ein steinreicher Mulatte, Namens Candoris, ist einer der bekanntesten Börsenkönige.

— Aufhebung der Todesstrafe. Der zürichsche Verfassungsrath hat mit 195 gegen 6 Stimmen, die Abschaffung der Todesstrafe in Kanton Zürich beschlossen.

Telegraph.

Nachrichten aus Washington.

Die Arkansas Waffenangelegenheit.

Unruhen in Louisiana.

Kabel-Depeschen.

Spanische Nachrichten.

Washington, 19. Okt.

General Anwalt Evarts wird im Laufe der Woche sein Gutachten darüber abgeben, ob im Falle des Gen. Dyer, Chef des Ordnance-Departements, ein Kriegsgericht verordnet werden kann, da die Beschuldigungen bereits vor 2 Jahren erhoben wurden.

Die Königin von Madagaskar hat der Regierung mehrere Geschenke übersandt, bestehend in kostbaren Seiden- und anderen Geweben, sowie in einer silbernen Kaffee-Urne von etwas weniger künstlicher Arbeit. Die Regierung wird ihrerseits die Aufmerksamkeit erwidern.

Gouv. Clayton von Arkansas hat dem Kriegsdepartement Bericht erstattet über die neuliche Zerstörung der von ihm für den Staat angekauften Waffen durch eine Schaar bewaffneter Männer. Er glaubt, daß gewaltsamer Widerstand gegen die Gesetze angeplant ist und hält die Ver. St. Truppen nicht für stark genug, um den Frieden aufrecht zu erhalten. Die Sache erregt hier bedeutendes Aufsehen.

Der Postamts-Clerk E. D. Olmstead in Richmond, Va. wurde auf Anordnung des Schatzdepartements wegen Geldunterschlagungen verhaftet und wird hierher gebracht werden.

Der Consul zu Santiago, auf der Insel Cape de Verde berichtet den Ausbruch des gelben Fiebers daselbst.

Herr John Quincy Adams, der beinahe Vice-Präsidentschafts-Candidat der demokratischen Partei an Stelle Blairs geworden wäre, hat sich in Petersburg Va. gegen die Wahlentrechtung der Weißen und die Stimmberechtigung der Farbigen ausgesprochen. Er hält übrigens die Erwählung Grant's für eine ausgemachte Sache. Er tadelt zugleich die Theilnahme von Männern, wie Wade Hampton, Forrest und Anderer von demselben Schlage an der demokratischen Convention.

Aus Detroit wird gemeldet, daß der Sturm auf dem Huron See äußerst heftig und verderblich war. Mehrere Zusammenstöße von Schiffen sind zu berichten. Die Barke Paragon ging unter und zwei Männer, sowie eine Frau mit ihrem Kinde verloren das Leben. Von andern Schiffen, welche beschädigt wurden, konnten die Mannschaften gerettet werden.

Aus Cheyenne wird berichtet, daß die Geschäfte daselbst sehr gut gehen. Trinklokale wachsen empor, wie die Schwämme und Straßenräuberei florirt mehr als je.

In Cleveland O., wurde ein Verhaftsbefehl gegen den erwählten demokratischen Congreßmann E. T. Dickinson vom 9. Distrikt erlassen der zugleich Probate Judge von Sandusky County ist, wegen Ausgabe falscher Naturalisationspapiere.

Ein Engländer, Namens John Philps, früher im Freedmens Bureau zu Washington angestellt und wegen Trunksucht entlassen, beging Selbstmord daselbst, indem er sich, vor einem Spiegel stehend, mit einem Rasirmesser den Hals durchschnitt. Darauf lehnte er sich über einen Wassereimer, um das Blut hineinfließen zu lassen, bis er vom Blutverlust erschöpft umsank.

Es wird jetzt in Washington behauptet, daß der Plan, Seymour und Blair zurückzuziehen, seinen Ursprung in Cincinnati und nicht, wie früher angenommen wurde, in New-York hatte.

In verflossener Woche kamen in Columbia, Ohio, 882 Einwanderer an. Von ihnen ließen sich nieder 82 in Ohio, 233 in Missouri, 181 in Illinois, 52 in Indiana, 63 in Kentucky, 37 in Tennessee, 89 in Wisconsin, 30 in Minnesota, 26 in Iowa, 67 in Michigan und 22 in Louisiana.

Es wird neuerdings behauptet, daß prominente südliche Demokraten eine Adresse an Seymour und Blair gerichtet haben, in welcher sie auf deren Resignation zu Gunsten von Chase und Franklin dringen.

Aus Mexiko wird gemeldet, daß sich wieder Guerillabanden gebildet haben. Eine Compagnie Regierungstruppen wurde von ihnen geschlagen.

Der Dampfer Texas von Indianola, Texas, nach New-Orleans bestimmt und mit Schlachtvieh beladen, ist in einem Sturme untergegangen. Die Mannschaft wurde von der Brig Emily nach New-Orleans gebracht.

Die „N. Y. World" dringt noch fortwährend auf einen Candidatenwechsel, da sonst das Resultat der Novemberwahl ein gleiches wie am 13. Oktober sein werde.

In Boston wurde der Prozeß gegen Julius Wheatwell wegen Unterschlagung von 1 Million Regierungsgelder, als er Cassierer im Unterschatzamte war, eröffnet.

In Franklin, La., wurde die Druckerei des radikalen Blattes „Attakapas Register" durch einen Volkshaufen zerstört. Die Presse wurde in Stücke gebrochen und die Schriften weggeworfen. Das Personal hat sich nach New Orleans begeben.

In Jefferson, dicht bei New-Orleans, fand eine große Aufregung statt, in Folge der Einführung der Metropolitan-Polizei. Die zeitherige Behörde weigerte sich, ihr Amt aufzugeben, bis die Angelegenheiten gerichtlich entschieden seien. Die Metropolitan-Polizei versuchte vergeblich, sich in Besitz zu setzen und etablirte dann ein besonderes Hauptquartier und begann, ihre Funktionen auszuüben. Der Capitän und mehrere seiner Untergebenen wurden darauf verhaftet, aber gegen Bürgschaft freigegeben.

In Brashear City, La., werden ernstliche Unruhen befürchtet und die Familien verlassen die Stadt. Einer der in Franklin Ermordeten sollte in Brashear begraben werden und die Neger hatten sich daselbst in Massen versammelt.

Beide Häuser der Legislatur von Louisiana haben $15,000 Belohnung auf die Entdeckung der Mörder des am Sonnabend in Franklin ermordeten Sheriff Pope gesetzt. Der Leichnam desselben kam in New-Orleans an und wird nach seinem Heimathsort, Peru, Ill., transportirt werden. Pope war früher Colonel im 29. Illinois Regiment.

In einer zu St. Louis gehaltenen Rede äußerte Gen. Blair: „Grant werde das Weiße Haus nicht lebendig verlassen." Die Nachricht von dieser Aeußerung hat die New Yorker Demokraten in hohem Grade alarmirt. Dieselben haben jetzt den Plan einer Aenderung der Candidaten mit dem einer Aenderung der Platform vertauscht.

In Boston wurde Edward Conneß von einer Lokomotive überfahren und sofort getödtet. Er hinterläßt eine Frau und 6 Kinder.

Madrid, 19. Okt.

Gen. Prim hat den Titel Marschall von Spanien und General Dulce den eines Herzogs von Madrid erhalten.

Eine Deputation aus Cuba ist in Madrid angekommen und hatte mehrere Berathungen mit der Junta.

Eine Adresse der Junta kündigt an, daß die Cortes über die Form der Regierung zu entscheiden haben werden, daß aber das Volk Gelegenheit erhalten werde, seine Meinung frei auszudrücken. Alle Parteien haben erklärt, daß sie sich dem Volksausspruch über Monarchie oder Republik fügen werden.

Gen. Prim hat im Gaulois in Paris eine Erklärung veröffentlicht, in welcher er allen Behauptungen, daß er selbst nach der Krone strebe, entschieden widerspricht.

Man bemerkt, daß der amerikanische Gesandte John P. Hale häufige Zusammenkünfte mit den Generälen Serrano und Prim hält.

London, 19. Okt.

Die Handelskammer wird Herrn Reverdy Johnson am 22. eine Adresse überreichen. Der Mayor hat ihn zu einem Bauquet in der Stadthalle, welches ihm zu Ehren veranstaltet worden ist, auf den 24. eingeladen.

Dublin, 19. Okt.

George Francis Train hat eine Adresse an die Irländer in Amerika gerichtet, worin er sie auffordert, für Grant zu stimmen, die demokratische Partei sei der Freund von England.

Allerlei.

* Ein spekulativer Yankee hat sofort nach Eintreffen der Nachricht von dem furchtbaren Erdbeben in Peru zwei große Schiffe mit Baumaterial dorthin abgehen lassen.

* Bedienten Geist. — Herr von X. mußte eines dringenden Geschäftes wegen auf die Börse. Johann! sprach er im Fortgehen zu seinem Bedienten, bleibe, während ich aus bin, zu Hause, und wenn unterdessen Jemand zu mir kommen sollte, so bitte ihn ein wenig zu warten; ich bin in längstens einer halben Stunde wieder zurück.

Herr von X. mochte einige hundert Schritte gegangen sein, als Johann ihn ganz athemlos einholt.

Was willst du denn? fragte ihn der Herr.

Ich habe nur unterthänigst anfragen wollen, erwiederte Johann, was ich denn sagen soll, wenn Niemand zu Ihnen kommen sollte?

* In Cincinnati haben die Lokomotivenführer eine Organisation gegründet. Wenn einer derselben verunglückt, so haben die übrigen Mitglieder jeder $1. an die hinterbliebene Familie zu zahlen.

* Eine neue Mode der New Yorker Damen besteht in einem sammtenen Halsband mit kleinen vergoldeten klingelnden Glöckchen besetzt. Jedem Narren gefällt seine Kappe.

* Julius Berg, früher Ver. Staaten Consul in Smyrna in Kleinasien, ist zum diplomatischen Agenten der provisorischen Regierung von Kreta für die Ver. Staaten ernannt worden.

* In Spanien hat man eine totale Mißerndte. Es muß sehr viel Getreide importirt werden, um einer Hungersnoth vorzubeugen.

* Die Globe Papiermühle in Middletown, O., wurde durch Feuer zerstört. Verlust $40,000, mit $15,000 versichert.

* Kürzlich wurde ein Frachtzug auf der Mont Cenis Bahn durch Feuer zerstört, welches durch eine in Brand gerathene Schachtel Schwefelhölzer verursacht wurde.

* Als man einst den griechischen Weisen Diogenes fragte, welches das gefährlichste Thier sei, antwortete er: „Unter den wilden Thieren ist es der Verläumder und unter den zahmen der Schmeichler."

* Ein Glaser, welcher eine Fensterscheibe in dem großen Schnittwaaren-Laden des Herrn A. T. Stewart in New York einsetzen wollte, war so unglücklich, dieselbe zu zerbrechen. Sie kostete $1,200.

* In New York verkaufte kürzlich eine junge Dame ihr schönes blondes Haar für $75.

* Ein Telegramm von Calcutta nach Boston erreichte in etwas weniger als 24 Stunden seine Adresse.

* Die erste Dampfpresse wurde in der London Times aufgestellt. Am 28. November 1814 wurde das erste Blatt mit derselben gedruckt.

* In Texas erscheint jetzt eine Zeitung unter dem Namen „Ultra Kuklux."

* Das jetzige Territorium Rußlands, mit 80 Millionen Bewohner, ist drei Mal so groß wie das der Ver. Staaten und beinahe zwei Mal so groß wie das des chinesischen Reichs, welches mehr als 400 Millionen Bewohner zählt.

TENNESSEE HISTORICAL SOCIETY